Guckkasten oder Podium?

Autor(en): **Eberle, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **2 (1929-1930)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Guckkasten oder Podium? (Zu den Bildern)

Wo es ständige Schulbühnen gibt, also vor allem an den katholischen Gymnasien, herrscht die Guckkastenbühne mit barocken, bemalten Kulissen, Soffitten und Prospekten. Der Raum ist damit fest begrenzt, Versenkungen sind gewöhnlich vorhanden, aber — weil der Naturalismus sie nicht brauchte — längst außer Betrieb; eine durchgreifende spielgemäße Gestaltung des Bühnenbodens ist in der Regel unmöglich. In diesem von Kulissen begrenzten Raume, in den die Spieler wie Geister aus den Wänden heraustreten, stellt man Possen und Dramen, Opern und geistliche Spiele dar. Wie in einem solchen sinnwidrigem Raume ein zeitloses Spiel zur Karikatur verzerrt wird, zeigt Bild 8. Es ist das Schlußbild aus Calderons „Geheimnisse der heiligen Messe", hineingestellt in eine Walddekoration, die durch ein paar Palmen orientalisches Gepräge erhält, ein Stilstück in einer naturalistisch verbrämten Kulissenbühne! Daß zeitlose Spiele große Räume brauchen, ist eine Erkenntnis, die indessen allmählich auch unsern Schulspielleitern aufgeht, und so sehen wir denn auf Bild 9 die neue Raumgestaltung auf der gleichen Bühne und für das gleiche Spiel Calderons. Die Spitzbogen, von denen der vorderste durch geringe Höhe des Bühnenausschnittes nur angedeutet wird, geben dem Raume etwas Sakrales. Als reiner Block steht auf der Vorderbühne der Altar, auf der Hinterbühne, die durch einen Vorhang verschließbar ist, der Thron des Herrn. Das Material ist Wellpapier. Die Beleuchtung schafft die gewünschte Stimmung und Farbe. Gewiß, die ursprüngliche Guckkastenanlage ist kaum zu verwischen. Was an freier Raumgestaltung aber möglich ist, wurde hier mit den einfachsten Mitteln glücklich verwirklicht.

Wieder stellt sich die Frage: „Guckkasten oder Podium?" im Betrachten der beiden Bilder der Kinderbühne von Traugott Vogel. Beide Bühnen sind in eine Turnhalle hineingestellt. Das einemal aber guckt ein prächtiger Mythenprospekt mit Palmenversatzstücken hinter dem Spielschirm hervor, um so recht deutlich jedem Beschauer den Unterschied zwischen naturähnlich bemalten Herrlichkeiten und einfachen Spielwänden zu zeigen! Beide Bühnen sind nach Anleitung des Lehrers von den Kindern selber aus wohlfeilem Material geschaffen. Keine enthält naturalistische Zugeständnisse irgendwelcher Art. Unbegrenzt ist die Verwandelbarkeit des Bühnenbildes 6 durch die auswechselbaren Hintergründe. Und doch wirkt diese kleine Guckkastenbühne fast wie eine Nachahmung des „großen Theaters", wenn auch die Art, wie sie mit wundervoller Selbstverständlichkeit in eine Turnhalle hineingestellt ist, den kritischen Betrachter gleich wieder versöhnt. Keine Zugeständnisse an den Guckkasten macht das

Bühnenbild zum „Doktor Schlimmfürguet" (Bild 7). Würfelgemusterte Wandschirme begrenzen den kleinen Raum. Phantastisch auf Pappdeckel gemalte Flaschen und Instrumente kennzeichnen ihn. Es ist alles anspruchslos, durchaus spielgemäß ohne alle öde „natürliche" Echtheit.

Der Mangel einer „richtigen" Bühne scheint die schöpferischen Geister erst recht zu wecken. Da ist das Bühnenpodium der Höheren Töchterschule Zürich (Bild 10), das den Bühnenraum für den „Sommernachtstraum" mit Treppen und Wänden wundervoll einfach abstuft. Gewiß hat man auch da nicht ganz auf Anklänge an den Guckkasten verzichtet und wenigstens durch Vorhänge einen Bühnenrahmen geschaffen. Er wird in der Tat oft kaum zu entbehren sein, vor allem, wo es gilt, Beleuchtungskörper nicht sichtbar werden zu lassen. Die Vorhänge indes schaffen einen so diskreten Bühnenrahmen, daß er kaum stört. Es ist nun gar nicht gesagt, daß die Vorhangbühne an sich schon ein idealer Bühnenraum sei. Aber er kann, beileibe nicht mit Kulissen und Soffitten, sondern mit einfachen, gutgeformten Versatzstücken, außerordentlich phantastisch belebt werden: Türen deuten Häuser an, Telegraphendrähte und Laternen Straßen, Wandschirme und Möbel Innenräume. Mit wirklichen Räumen haben solche Bühnendekorationen natürlich nichts zu tun. Aber die Bühne ist ja ein Reich der Phantasie!

Oskar Eberle.

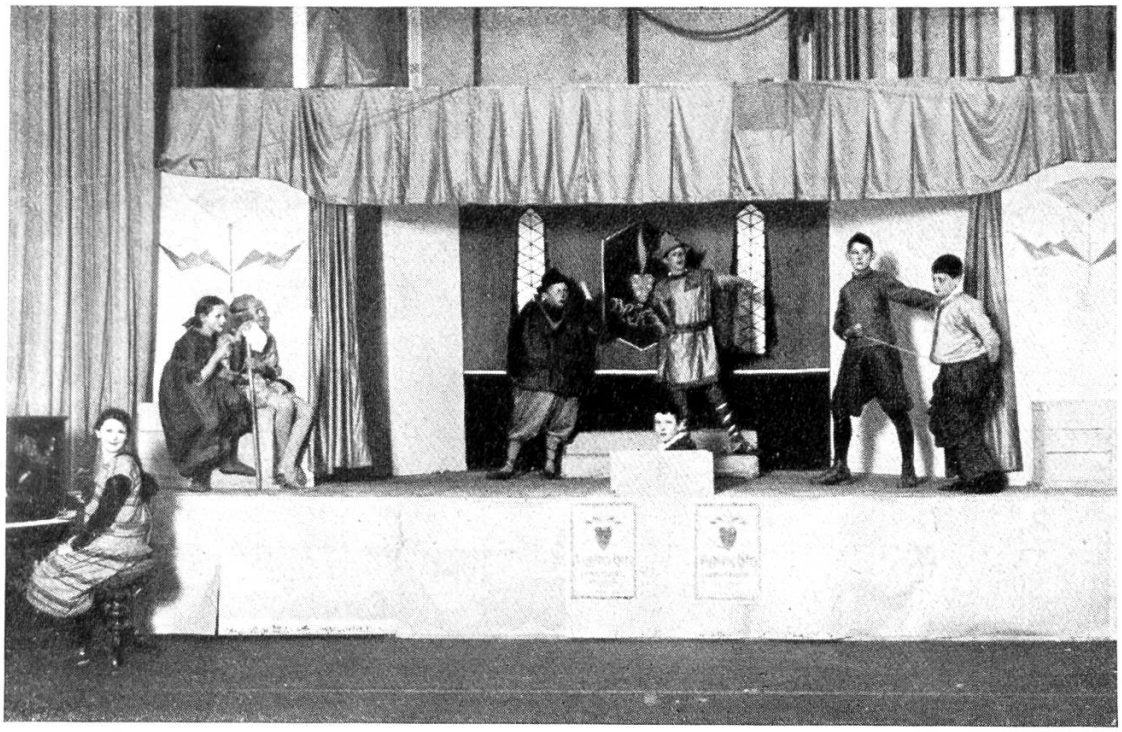

Bild 6. „Guckkastenbühne" zum Kinderspiel „'s goldig Herz", von Traugott Vogel, siehe Seite 3 und 65.

Bild 7. Podiumbühne zum Kinderspiel „Dokter Schlimmfürguet" von Traugott Vogel, siehe Seite 3 und 65.

Bild 8. Kulissenbühne und „Schlußtableau" zu Calderons „Geheimnisse der Messe" 1922, siehe Seite 52 und 65.

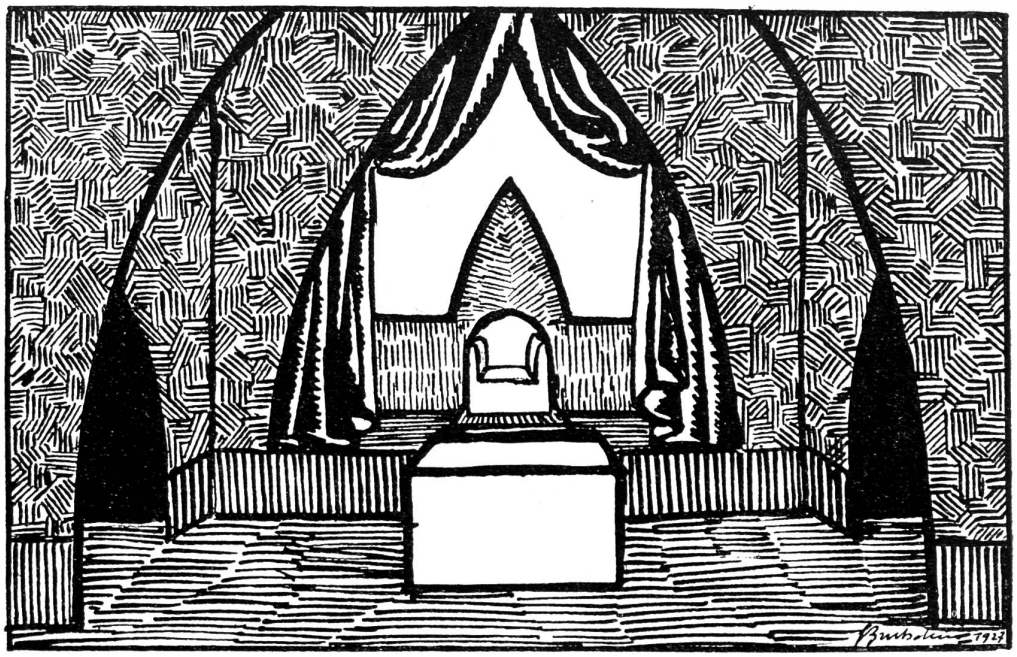

Bild 9. Stilbühne zu Calderons „Geheimnisse der Messe", Schwyz 1927, siehe Seite 52 und 65.

Bild 10. Vorhang-Podiumbühne zu Shakespeares „Sommernachtstraum" in der Höheren Töchterschule Zürich 1925, siehe Seite 43 und 66.